

## II. Kleine Mittheilungen.

---

### Die Scheerenasseln (*Phylloxera vastatrix*).

Nach Dr. v. Mackusen's Mittheilungen hat sich dieses Thier in den Weinbergen und Weinpflanzungen Süd-Frankreichs in letzterer Zeit sehr bemerkbar gemacht und erregt auch in den deutschen Rheingegenden nicht geringe Besorgniss. Das Thier gehört zu den Blattläusen, Aphiden, und zwar zu den hermesartigen, die sich durch die geringe Zahl der Fühlerglieder (5 — 3) und einfach geaderte Flügel auszeichnen. Die Gattung ist artenarm und scheint die in Rede stehende *vastatrix* aus Amerika nach Europa eingewandert zu sein. Zur Zeit sind davon Larven in den verschiedenen Grössenstufen, sowie geflügelte und ungeflügelte Weibchen, jedoch noch keine Männchen bekannt. Diese Insecten finden sich an den Wurzeln der Weinstöcke, theils auf deren Blättern, an denen sie rundliche, mit Haaren besetzte gallenartige Auswüchse erzeugen, welche auf der Unterseite des Blattes offen sind. Die sich in den Gallen und an den Wurzeln vorfindenden Exemplare sind identisch. Da Männchen bis jetzt nicht nachgewiesen, erfolgt die Vermehrung des Thieres jedenfalls in ausgedehntester Weise auf parthenogenetischem Wege. (*Sitzungsb. d. naturw. Gesellsch. Isis. 1872. p. 154.*) G. S.

---

### Die Reaction des Cholesterins mit Schwefelsäure.

E. Salkowski modificirt die bekannte Reaction mit Schwefelsäure und Chloroform auf die Weise, dass er zu dem im Chloroform gelösten Cholesterin  $\text{SO}^3$  zusetzt. Die Lösung

behält so Tagelang ihre blutrothe bis purpurne Farbe, während die unter dem Chloroform stehende  $\text{SO}^3$  stark grün fluorescirt. Durch einen minimalen Wasserzusatz wird die rothe Lösung entfärbt. Die grüne Fluorescenz der Schwefelsäure wird durch Eisessig violett, aus rosa mit grüner Fluorescenz gefärbt und verhält sich ähnlich wie Pettenkofer'sche Gallensäureprobe. (*Medicin. Centrallbl.* 1872. Nr. 55. *Neues Repert. für Pharm. v. Buchner.* Bd. XXII. Heft 2.).  
C. Sch.

### Mittheilungen aus Amerika.

Aus einer längeren Abhandlung über Rhabarber von R. Rother in Chicago entnehme ich folgende Vorschriften.

Syr. Rhei. Nimm Rhabarber in feinem Pulver 6 Unzen.  
Zucker  $3\frac{1}{2}$  Pfund.  
Ammoniakwasser (16—18%) 3 Drachm.  
Starken Alkohol } so viel als nöthig.  
Wasser }

Mische 2 Volumen starken Alkohol mit 1 Volumen Wasser, befeuchte den Rhabarber mit 6 Drachmen dieses Gemisches, packe es mässig fest in einen gläsernen Verdrängungsapparat, so dass es eine verhältnissmässig niedrige Säule bildet, verdränge nach und nach, bis das Gewicht 18 bis 20 Unzen beträgt. Zu diesem Auszuge füge das Ammoniakwasser hinzu und dampfe ab bis zur Syrupconsistenz. Verdünne den Rückstand mit Wasser, bis es 32 Unzen sind, füge den Zucker hinzu, löse heiss auf und giesse den fertigen Saft durch Zeug.

Syr. Rhei aromaticus.

Nimm: Rhabarber in feinem Pulver  $2\frac{1}{2}$  Unzen.  
Nelkenpulver.  
Zimmpulver von jedem  $\frac{1}{2}$  „  
Muscatusspulver  $\frac{1}{4}$  „  
Zuckersyrup  $6\frac{1}{2}$  Pfund.  
Ammoniakwasser (16—18%) 2 Drachmen.  
Starken Alkohol  
Wasser von jedem soviel als genug.

Das Rhabarberpulver wird behandelt wie oben. Zu den durchgedrängten 6—8 Unzen Flüssigkeit fügt man das Ammoniakwasser und dampft ab. Den Rückstand mischt man